

Predigt über „das Ende der dunklen Seite der Macht“
außer der Reihe; Osternacht
Ubbedissen am 31.03.2024

„Ein Jedi du bist. Der hellen Seite der Macht du dienst.“ So würde Yoda wohl diese Predigt beginnen.

Sie kennen Yoda nicht? Yoda ist eine Figur aus der Star-Wars-Filmreihe. Ein kleiner, putziger Kerl, ein Weiser, ein Oberer und Ausbilder des Jediordens, einer verschworenen Gemeinschaft, die das Weltall vor dem Bösen bewahren will.

Bestimmt wird das gesamte Universum von der unfassbaren Macht, einer göttlichen Energie, die alles durchströmt. Und wer wie die Jedis Zugang zu dieser Macht hat, der kann nahezu Unglaubliches vollbringen.

Allerdings hat das Ganze eine Kehrseite. Man kann diese Energie, diese Macht auch zum Bösen nutzen, eben auf die dunkle Seite der Macht treten. Und der Übergang zwischen der hellen und der dunklen Seite ist fließend. Lässt man Hass, Rache, Eifersucht in sein Herz, dann wechselt man die Seite, wird nach und nach immer tiefer in die Finsternis gezogen wie in einen zähen Sumpf. Immer mehr ergreifen die negativen Kräfte nach meiner Seele, bis sie sie endgültig verschlingen. Dieser Wechsel ist in Star Wars-Universum unumkehrbar. Einmal auf der dunklen Seite, gibt es kein Zurück mehr. Das ist die Gefahr, in der alle Jedis, diese Kämpfer des Guten, schweben. Und daraus bezieht die ganze Filmreihe ihre Dynamik.

Im Hintergrund der ganzen Saga steht also der ewige Kampf des Guten gegen das Böse. Wenn es sich auch um einen Film handelt, wenn er gnadenlos schwarz/weiß, gut/böse zeichnet, wenn natürlich das Gute immer obsiegt und die Helden, selbst kleine Schrumpelige Figuren wie Yoda sympathisch, die Bösen dafür abgrundunsympathisch sind, es steckt doch ein wahrer Kern darin:

Es gibt diesen Widerstreit zwischen dem Guten und dem Bösen. Es gibt das, was Gottes Willen entspricht und dem, was ihm widerspricht. So würden wir mit christlichem Vokabular diesen Widerstreit der Mächte bezeichnen. Und ja, es gibt diesem verschwommenen, nebulösen Übergang zwischen dem einen und dem anderen. Deswegen spricht uns die Saga vermutlich so an. Es triggert unsere Zerrissenheit zwischen, bringen wir es auf den Punkt, der Macht des Lebens und der Macht des Todes.

In Star Wars-Universum ist alles so klar. Da gibt es immer einen Yoda, der klärt und erklärt. Da gibt es immer den Bösen, der sofort als solcher erkennbar ist. Da ist der Gute wirklich gut und der Zuschauende vom Gefühl her auf der richtigen Seite.

Aber im wirklichen Leben? Da ist viel Grau zwischen Weiß und Schwarz. Da ist viel „Ja Aber“ zwischen Gut und Böse. Und da ist im hellsten Licht der Schatten schon enthalten. Wir leben in dieser unauflöselichen Spannung. Sowohl Leben wie auch Tod sind allgegenwärtig und das eine im anderen erfahrbar. Und Gut ist oftmals das genaue Gegenteil von gut gemeint. Schiebt sich doch zu enger Horizont, Halbherzigkeit, Zaghaftheit und Angst dazwischen. Unser Problem ist nicht Schwarz und Weiß. Unser Problem sind die Schattierungen, in denen wir uns verlieren.

Und dann bricht da in dieses Universum der Verunsicherung auch noch der Verlust der letzten, verlässlichen Wahrheit. Plötzlich soll selbst der Tod nicht mehr verlässlich sein? Was ist denn dann noch sicherer Boden?

Aber falsche Frage. Denn es geht in Star Wars und es geht in Wirklichkeit letztlich um eine ganz andere Frage: Nicht: Was ist? sondern: Wie geht das Ganze aus? Worauf läuft alles hinaus? Wer gewinnt letztlich die Oberhand, Gut oder Böse? Oder aus unserer Perspektive naiv formuliert: Gott oder Teufel? Wer steht am Ende auf dem Treppchen ganz oben? Wird die helle oder die dunkle Seite der Macht obsiegen? Verschlingt uns letztlich der Tod. Oder können wir doch alles aufs Leben setzen?

Da wagt Ostern eine mutige Annahme. Ostern setzt darauf, dass am Ende die dunkle Seite der Macht verlieren wird. An entscheidender Stelle hat sie das schon. Denn als sich alle Mächte der Finsternis zusammengerottet hatten und den ultimativen Vertreter der hellen Seite, ich scheue mich, ihn den Oberjedi zu nennen, aus dem Weg räumen wollten, da sind sie gescheitert. Sie haben sich nicht durchsetzen können. Die dunkle Seite der Macht war trotz allem, was sie aufbringen konnte, nicht in der Lage, die Sache für sich zu entscheiden. Und deswegen ist klar, dass sie es niemals können wird.

Karfreitag war kurzfristig der Feiertag der dunklen Seite. Schon wähnte sie sich am Ziel. Aber Ostern hat dieses Ereignis zum Fiasko werden lassen.

Mag sein, dass das Böse immer noch tiefe Wunden schlägt. Aber nie mehr wird ihm die Zukunft gehören. Mag es noch so viel Leid über die Menschen gießen. Niemals mehr wird es das Gesetz sein, dem sich diese Welt unterwerfen muss. Mag uns das ein oder andere Mal der Zweifel überfallen, ob nicht doch das Dunkle das Machtvollere ist, weil es so unermesslich ungehemmt und brutal seine Kreuze in der Geschichte aufrichtend. Aber drei Tage später feiern wir wieder Ostern. Und wir haben vor Augen, dass alles Böse nur eine Illusion von letzter Macht hat und die wirkliche in den Händen des Guten liegt.

„Ein Jedi du bist. Der hellen Seite der Macht du dienst.“ So hätte Yoda wohl diese Predigt begonnen. Hat er aber nicht. Ihr musstet mit mir vorlieb nehmen, kein Philosoph, kein Oberer des Jediordens, Gott sei Dank aber auch nicht so klein und noch nicht so schrumpelig.

Vielleicht hat es ja gereicht, trotzdem die Botschaft ins kleine Ubbedisser Universum zu bringen: Die dunkle Seite der Macht hat ausgespielt. Kein Todesstern: Das Leben, das Helle hat ein für alle Mal gesiegt. Lebt das! Und tragt diese Überzeugung in die Welt. Denn dazu ist sie da.

Amen.